

Intelligenz- und Wochenblatt
Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.

N^o. 61.

Sonnabends, den 31. Juli.

1852

Bekanntmachung.

Die Grundsteuerbeiträge auf den dritten Termin l. J. sind auf den Grund des Gesetzes vom 15. December 1851 mit

von jeder Steuereinheit längstens bis zum

Zwei Pfennigen

9. August l. J.

abzuführen. Nach Ablauf dieses Termins würde gegen die Säumigen mit executivischer Beitreibung verfahren werden müssen.

Frankenberg, den 27. Juli 1852.

Der Stadtrat
Stöckel, Bürgermeister.

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt „Borussia“ zu Berlin

Zwei Millionen Thaler Grund-Capital

übernimmt Versicherungen auf Mobiliar aller Art, unter harter und weicher Dachung, der Städte in Städten sowohl als auch auf dem Lande, zu festen aber billigen Preisen, und ist zu jeder Auskunft und Hülfsleistung bei Verfertigung von Anträgen gern bereit der Agent

Reinhold Kretzschmar

Chemnitz, Bachgasse No. 14.

Die Eisengiesserei von Viehweg & Tauscher

in Chemnitz, alte Dresdner Straße, empfiehlt sich mit solider und billiger Ausfertigung von allen möglichen Gusswaren, als: Koch-, Fall- und Heizöfen, Wasserpfannen, Rosten und Platten, Maschinenteilen aller Art, sowie Dachfenstern, Thürfüllungen, Thürdrücker, Treppen- und Geländern, Grabkreuzen, Schriftplatten u. dgl., auch werden zugleich die Modelle daselbst gegen eine geringe Vergütung mit gefertigt.

Einweisung der Stadtverordneten

und
erste öffentliche Sitzung derselben

am 27. Juli 1852.

Auf Seiten des Stadtrathes ergangene Ladung fanden sich Nachmittags 4 Uhr die neugewählten Stadtverordneten mit deren Stellvertreter in dem Sessionszimmer ein. Als Einweisungsdeputirte erschienen dabei die Herren Bürgermeister Stöckel und Rathmann Brunsch. Mit einer angemessenen

senen Ansprache begrüßte ersterer die Neugewählten, wies selbige als Stadtverordnete ein und forderte sie schließlich zur Wahl des künftigen Vorsitzenden des neuen Collegiums auf. In dem zweiten Wahlgange der unter der Leitung der beiden Deputirten vorgenommenen Wahl wurde

Sto. Rasberg von 17 gegen 5 Stimmen als solcher gewählt. Es wurde derselbe aufgefordert, seine Function zu übernehmen, und ihm die Siegel, Akten und sonstiges Inventar der Stadtverordneten übergeben.

Hiermit erklärten die Herren Einweisungsdeputirten ihren Auftrag für beendet und verließen den Saal.

Die erste Sitzung

des Collegiums wurde vom neugewählten Vorsitzenden eröffnet. Anwesend waren nunmehr 24 Mitglieder.

Zunächst wurde zur Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden geschritten. Im ersten und zweiten Wahlgange ergab sich nicht die erforderliche absolute Stimmenmehrheit, im dritten wurde der Stv. Julius Barthel mit 17 Stimmen als solcher gewählt.

Dann wurde im ersten Wahlgange der Stv. Püschmann mit 21 Stimmen zum Schriftführer des Collegiums und der

Stv. Braun mit 19 Stimmen zum Stellvertreter desselben ernannt.

Sodann wurde zur Wahl der diesseitigen Mitglieder bei den verschiedenen Verwaltungsdeputationen übergegangen. Es wurden gewählt

1) in die Deputation für das Bauwesen:

der Stv. Zacharias,
" " Wohllebe,
" " Rüdiger;

2) in die Deputation für ökonomische Angelegenheiten:

der Stv. Aug. Richter,
" " Anke,
" " Zacharias;

3) in die Schuldeputation:

der stellv. Vors. Barthel,
" Stv. Jeschke,
" " Uhlemann;

4) in die Deputation für das Rechnungswesen:

der Vors. Kossberg,
" Stv. Schiebler,
" " Naumann;

5) in die Sparkassendeputation:

der Stv. Michael,
" " Schweiger,
" " Zeidler;

6) in die Deputation für das Armenwesen:

der Stv. Jeschke,
" Carl Richter,
" " Gotth. Barthel;

7) in die Deputation für das Sonntagsschulwesen:

der Stv. Schaarschmidt,

der Stv. Schweiger,
" " Uhlemann,
8) in die Deputation für den städtischen Haushalt:

der Stv. Schreiber,
" " Aug. Richter,
" " Hubold;

9) in die Deputation für die Wohlfahrts-polizei:

der Stv. Zeidler,
" " Ullrich,
" " Schiebler;

10) in die Deputation für das Schulden-tilgungswesen:

der Stv. Naumann,
" " Michael,
" " Schaarschmidt,

11) in die Deputation für das Einquar-tierungswesen:

der stellv. Vors. Barthel,
" Stv. Schreiber,
" " Rüdiger;

12) in die Deputation für Revision des Gewerbe- und Personalsteuerkatasters:

der Stv. Wohllebe,
" " Carl Richter,
" " Ullrich;

13) in die Deputation für Beaufsichti-gung des Armen- und Krankenhauses:

der stellv. Vors. Barthel,
" Stv. Köhler,
" " Hubold.

In Gemäßheit § 3 des Regulativs für die öffentlichen Verhandlungen des Collegiums, von welchem gedruckte Exemplare an die Mitglieder vertheilt wurden, fand die Verloosung der Sitz-plätze statt, und es gestaltete sich die Reihenfolge folgendermaßen: Nr. 1 Stv. Gotth. Barthel, Nr. 2 Stv. Wohllebe, Nr. 3 Stv. Zacharias, Nr. 4 Carl Richter, Nr. 5 Stv. Schaarschmidt, Nr. 6 Stv. Braun, Nr. 7 Stv. Schweiger, Nr. 8 Stv. Köhler, Nr. 9 Stv. Schiebler, Nr. 10 Stv. Anke, Nr. 11 Stv. Hubold, Nr. 12 noch erledigt für den noch ein-zutretenden unansässigen Stadtverordneten, Nr. 13 Stv. Uhlemann, Nr. 14 Stv. Jeschke, Nr. 15 Stv. Naumann, Nr. 16 Stv. Michael, Nr. 17 Stv. Zeidler, Nr. 18 Stv. Rüdiger, Nr. 19 Stv. Schreiber, Nr. 20 Stv. August Richter, Nr. 21 Stv. Ullrich.

Hiermit wurde Abends halb 7 Uhr die Sitzung geschlossen.

1632 und 1632

1632.

Was schaut der Mond so düster
Aus den grauen Wolken herab?
Was schütteln vor Frost die Bäume?
Was schweigt die Welt wie ein Grab?

Was flimmern so bleich die Sterne
An des Himmels Schenktuch?
Was trauert die schlummernde Erde,
Als wär' sie ein Aschenkrug?

Was weinen Deutschlands Engel,
Die Palästen und Hütten entfliehn?
Was suchen sie dort an dem Steine?
Was will in die Ferne mit ziehn?

Hier liegen die muthigen Schaaren,
Die der rauhe Norden gesandt.
Es erschlug sie auf Lützens Felbern
Der Tod mit der eisernen Hand.

Und am Steine mit seinen Kriegern,
Die gestritten für Gottes Reich,
Liegt Gustav Adolph, der König,
Erschossen, todtenbleich,

Noch tropft aus tiefen Wunden
Das Blut, das er vergoß;
Noch starrt zum Himmel das Auge,
Das der Kofse Fuß nicht verschloß.

Da quillt von der bleichen Lippe
Ein Seufzer noch durch die Nacht,
Sein letzter ist's auf Erden:
Jetzt ist der Kampf vollbracht.

So schlaft denn wohl, ihr Getreuen!
Schlaf, Gustav Adolph, dazu!
Gott schenke euch Allen im Grabe
Die blutig errungene Ruh! —



1632.

Was zieht die Morgenröthe
Am blauen Himmel heraus?
Was scheint so hell die Sonne
Im raschesten Siegestauf?

Was jubeln das Meer und die Lande,
Die Berge, die Thäler, der Pain?
Was mischen die Glockenthürme
Ihr Hallelujah darein?

Was rauscht die Harfe, der Psalter?
Wem tönt des Liedes Klang?
Wer sind die rüstigen Schoaren
Die deutschen Gauen entlang?

Das sind Gustav Adolphs Krieger;
Sie sind aus dem Grabe erwacht.
Sie kämpfen begeistert vom Neuem
Für Christus die heilige Schlacht.

*) Probedichtung, von dem Archidiat. Pfeilschmidt in Dresden, aus dem Säcularwerkchen des Passauer Bertrags: Glaubenskrieg — Glaubenssieg, herausgegeben von Lanský.

Voran den gefallenen König
Verklärter Geist, im den Hand
Das Schwerdt des Himmels Wortes,
Für des Glaubens Freiheit entbrannt.

Das Auge voll Muth und Vertrauen,
Die Brust gestählt gegen die Welt,
In dem Herzen und auf den Lippen
„Ein' feste Burg ist Gott!“

Und fröhlich wehen die Banner
Des Glaubens voll Liebe darin,
Drauf steht es mit goldenen Bogen:
„Das ist Gustav Adolphs Stern!“

So kämpft denn muthig, ihr Streiter,
Von Gustav Adolph geführt,
Ihr seid es, denen der Lorbeer
Im Kampfe der Geister gebührt.

Die Hand drum euch Allen zum Bloß!
Die Freiheit des Glaubens gewahrt!
Hoch flattere das Banner der Eitel
Frisch auf! Um dies Banner geschaart!



Aus dem Vaterlande.

Penig. In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. zwischen 12 und 1 Uhr verunglückte im tiefen Muldenströme der Hr. Adv. Funkhanel von hier. Indem derselbe mit noch zweien seiner Freunde über den Mühlgrabensteig gehen wollte, stürzte er in die Strömung des Mühlgrabens hinab, wird vom Wasserrade erfasst und von seinen Schaufeln zerquetscht, so daß er seinen augenblicklichen Tod fand. Einer seiner Begleiter stürzte zu gleicher Zeit mit hinab, war aber so glücklich, von den Rädern nicht erfasst zu werden und kam mit einigen Verwundungen weg. An des verunglückten Funkhanel Sarge weint eine tief bekümmerte Wittwe mit vier unverforsorgten lieben Kindern.

Mittweida, 26. Juli. In Erlau wurde am 23. d. M. Abends das Wohngebäude des Gutsbesizers Lehmann ein Raub der Flammen. Das Feuer, auf dem Oberboden des Hauses ausgebrochen, griff so schnell um sich, daß sämtliches Mobiliar mit verbrannt ist. Mehrere Umstände erweckten hierbei den Verdacht der Brandstiftung gegen das bei Lehmann dienende 13jährige Küchenmädchen, Ernestine Raumann aus Schweitzshain, die denn auch dieses Verbrechen bereits geständig geworden ist und angegeben hat, daß sie durch die ihr von der Dienstherrschaft gewordene üble Behandlung hierzu bestimmt worden ist. Die Raumann ist behufs der weitem Untersuchung in dieser Sache in das Amt Rochlitz eingeliefert worden.

Leipzig, 26. Juli. Jene während der Cur-

Zeit sich bei uns regelmäßig einstellenden Zustände, welche gemeinhin als Cholera bezeichnet werden, und auch wirklich Einiges mit dieser Krankheit gemein haben, sind auch dieses Jahr wieder vorgekommen. Hierauf wäre Alles zu reflectiren, wenn etwa, wie dies häufig geschieht, ein ladinenartig anwachsendes Gerücht in die Ferne bringen sollte, als habe sich in Leipzig die Cholera gezeigt. Die drückende Hitze der letzten Wochen ist zwar lästig gewesen, die Gesundheitszustände hat sie jedoch hier so wenig als in andern Theilen des Landes alterirt, und wenn der Leipziger Todtenzettel vom 17. — 23. Juli die ungewöhnlich große Zahl von 86 Begrabenen zeigt, so wird man bei näherm Durchgehen finden, daß 36 davon allein auf Kinder unter sechs Jahren kommen, mithin die vergangene Woche für die allgemeinen Gesundheitszustände nicht zum Maßstabe genommen werden kann.

Chemnitz, 27. Juli. Soeben Nachmittag 4 Uhr hat sich in dem zu einem Hause des Brauereis hier gehörigen Garten eine wahrhaft entsetzliche That ereignet. Der Gerber Neumeister, ein seit Jahren schon wegen seines lasterhaften Lebenswandels verschrieenes Subject, hat seine Ehefrau, die als eine fleißige und brave Frau bekannt war, mit der er jedoch fortwährend in Unfrieden lebte, mit Glasstücken und gehacktem Blei erschossen, gleich darauf aber auch sich selbst einen Schuß beigebracht, in Folge dessen er sofort starb. Die That geschah Angesichts zweier im Garten beschäftigter Personen, die sie wegen der Schnelligkeit ihrer Ausführung nicht verhindern konnten. Neumeister hatte seiner Ehefrau schon früher zu öftern Malen mit Erschießen gedroht und war heute, wie die meisten frühern Tage, betrunken.

Ein abscheuliches Verbrechen ist vor einigen Tagen in dem 1. Stunde von Dresden entfernten Dörschitz begangen worden. Es wurde nämlich daselbst eine sogenannte Strohkirschhütte, in welcher ein Mann mit seiner hochschwangeren Frau schlief, in Brand gesteckt. Da die Frevler noch die Thüre der Hütte von außen verriegelt hatten, so waren die Schlafenden bei dem raschen Umsichgreifen des Feuers in die größte Lebensgefahr gebracht und haben in der That nur mit bedeutenden Brandwunden bedeckt sich noch retten können; namentlich liegt der Mann in Folge derselben so schwer darnieder, daß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt werden muß. Man glaubt den Verbrechern bereits auf die Spur zu sein.

Leipzig, 28. Juli. Seit einiger Zeit ist unter den hiesigen Demokraten von einem gemein-

schaftlichen Auswanderungsprojecte die Rede, an welchem sich etwa einige fünfzig Familien betheiligen würden. Das Ziel der Auswanderung würden die Vereinigten Staaten von Nordamerika sein, wo die Fortziehenden gemeinsam miteinander zu leben gedächten. Die unter Dr. Douai's Leitung mit ähnlichen Absichten ausgewanderten Altenburger Demokraten haben sich, sichern Nachrichten zufolge, bei der Ankunft in Amerika so ziemlich zerstreut, und nur ein kleines Häuflein ist mit Dr. Douai nach Texas gezogen. Ein neuer Beweis, wie schwierig die Ausführung ähnlicher Projecte ist. Unter den Fortziehenden soll es sehr häufig vorkommen, daß sie noch vor ihrer Einschiffung in Bremen vor dem dortigen amerikanischen Consul die Civilehe eingehen, die nach amerikanischen Gesetzen vollständige Gültigkeit hat.

Vermischtes.

Aus Kalisch schreibt man der Schlessischen Zeitung über das dort ausgebrochene Feuer: Schrecklich ist das Loos der armen Stadt Kalisch. Ueber sechs Wochen wüthet bereits die Cholera aufs furchtbarste, hat beinahe die Bevölkerung decimirt und ist noch nicht verschwunden. Man sieht nichts als Leichenwagen, Trauerkleider und bleiche abgekehrte Gesichter; kein Haus, beinahe keine Familie ist verschont geblieben, und Hunderte von Wittwen und Waisen irren trostlos umher; Viele, welche aus der Stadt geflohen sind, leben in Wäldern, Dorfschneuren oder in kleinern Städten; die ungeheure Angst vergrößert das Uebel; Niemand weiß, was er essen oder trinken soll, daher die allgemeine Niedergeschlagenheit und Verzweiflung. Zum Uebermaß des Unglücks brach in der Nacht vom 18. zum 19. Juli ein so großes Feuer aus, wie es seit 50 Jahren hier nicht gesehen worden ist, und legte ein ganzes Stadtviertel in Asche. Man hatte schon mehre Tage vorher Bündstoffe, von ruchloser Hand hingelegt, an verschiedenen Orten vorgefunden, als plötzlich nach 8 Uhr Abends ein massives Haus und bald darauf alle anstoßenden hölzernen Häuser hell aufloberten und zusammenstürzten. Der Wind blies nach Nord-West und der weiter westlich gelegene Theil der Stadt, der, einmal vom Feuer ergriffen, die ganze übrige Stadt bedroht haben würde, schien gerettet. Da schlug der Wind ganz nach Westen um, und nun war dieser ganze Stadttheil verloren. Zur Eistirung des verheerenden Elements konnte nicht viel geschehen, weil es gänzlich an Wasser fehlte, obgleich sich der Stellvertreter des abwesenden Fürsten, der mit selbstverleugnender Aufopferung täglich die Hütten der Cholera-kranken besucht und bedeutende Geldspenden vertheilt, mit seinem Adjutanten und dem General Adlerberg die ganze Nacht der größten Gefahr aussetzte. So brannte es bis 7 Uhr Morgens fort, als man bei Tageshelle durch Niederreißung vieler Gebäude des Feuers einigermaßen Herr werden konnte, selbst die wegen ihres Alters berühmte Synagoge, welche 500 Jahre gestanden hat, behielt nur die unzerstörbar starken Mauern. Wäre das Feuer einige Stunden später ausgebrochen, so würde man auch viele Menschenleben zu beklagen gehabt haben. Am folgenden Tage des Abends,

af
No
no
B
ref
ob
eb
Di
un
un
für
sch
Fe
we
au
ma
der

af
der
+
18
ter
wo

öffe
wel
80

ang
Mö
pilg
Gra
such
Gra
sch
daß
wer

aus
find
wa
ben
die
mei
gehe
rer
wo
die
entri
han
zu
vora
haben
sten
und
gebil

als der Bekaffener, hinter Zellen, der ich immer in der Nähe des Feuers besand, die Stadt verließ, sah er es noch an vielen Stellen fortbrennen und auf den Stroßen Brücken und Dächern die armen Unglücklichen mit dem Ueberrest ihrer getrockneten, zum Theil zerbrochenen Pausgeräthe obdachlos und verzweiflungsvoll lagern und ersühr, daß eben wieder ein neuangelegtes Feuer entzündet worden sei. Die bemittelten Stadtbewohner thaten ihr Möglichstes, um die Noth der Kranken und Hungernden zu lindern, und doch konnte bei der großen Zahl der Unglücklichen nur für einen kleinen Theil etwas geschehen. Wie sehr muß sich jetzt das Elend steigern, da viele Reiche durch das Feuer ihre Habe verloren haben. Es ist daher, selbst wenn, was der Himmel wolle, die Cholera bald aufhört, auch noch der Hungertyphus zu befürchten. Ein solches maßloses Unglück verdiente wohl die Theilnahme auch aus der Ferne.

Aus Heilbronn bezeichnet man den 17. Juli als den vierten heißesten Tag dieses Jahrhunderts. Der Thermometer zeigte dort im Schatten + 28° R. Nur im Juli 1807, am 13. Juli 1834 und am 7. Juli 1845 stieg der Thermometer noch höher, nämlich + 30° R. (Die Blutwärme gesunder Menschen ist + 28 bis 30° R.)

In Würzburg wurde in diesen Tagen an öffentlichen Orten eine Kornähre herumgeboden, welche die Dicke eines Männerdaumens hat und 80 Körner zählt.

In Dfen sind neulich Gäste aus weiter Ferne angekommen, nämlich zwei Derwische (türkische Mönche), welche aus dem Orient zu Fuße hierher pilgerten, um ein am Kalvarienberge befindliches Grabmahl eines mohamedanischen Heiligen zu besuchen. So heilig achten die Moslems dieses Grab, daß in dem Friedenstractat zu Carlowitz sich die hohe Pforte ausdrücklich ausbedungen hat, daß jährlich eine Pilgersfahrt nach Dfen gestattet werde.

Die Kölnische Zeitung enthält folgenden Brief aus Curacao vom 10. Juni: Im vorigen Jahre sind hier mehre Schiffe mit deutschen Auswanderern angekommen. Die Handwerker haben in der Stadt ihr Unterkommen gefunden, aber die Landleute sind meistens sehr zu beklagen. Die meisten haben nichts mehr, wenn sie an Bord gehen. Sie bleiben die Passage schuldig; bei ihrer Ankunft werden sie an die Gutsbesitzer vertheilt, wo sie die Passage noch nachbezahlen sollen, welche die Gutsbesitzer an die Einwanderungsgesellschaft entrichten müssen. Diese Gesellschaft hat nur hauptsächlich die Absicht, 10—20 Thlr. per Kopf zu verdienen. Die Gutsbesitzer, welche Geld im voraus geben, wollen natürlich auch etwas dafür haben. Da geht nun das Elend an: die Colonisten klagen über schlechte Kost und geringen Lohn, und oft mit Grund; die Gutsbesitzer, die sich eingebildet hatten, die Deutschen könnten mehr ar-

beiten als die Spanier, werden erbittert, wenn sie sehen, daß der Deutsche mit Mühe die steilen Berge erklimmt, in der Sonne ermattet im Regen das Fieber bekommt; statt nun an der Passage abzuverdienen, muß durch Krankheiten die Schuld täglich mehr an. Der Deutsche verzweifelt, in seinem Leben seine Schulden abtragen zu können, er läuft weg nach der Stadt, wird von der Polizei aufgefangen und zurücktransportirt. Wie ich höre, sind wieder drei Schiffe unterwegs; was werden wir noch Alles erleben müssen! Das Unangenehmste ist, daß die Gutsbesitzer den Leuten Land versprechen; sie sagen: dargeben, verstehen aber damit leihen, nicht schenken; und wenn die armen Leute mit Mühe und Arbeit das dargegebene Land angebaut haben, so sind sie der fortwährenden Gefahr ausgesetzt, später wieder davon vertrieben zu werden. Die Regierung selbst hat viel Land, es ist aber nicht vermessen, und sie selbst weiß nicht, wo es liegt. Mit einem Worte: Wer kein Capital mitbringt, kann nicht Landguthümer werden; denn selbst wenn er es umsonst bekommt, hilft es ihm nichts, weil er es ohne Betriebscapital nicht übernehmen kann. Die Einwanderer müssen folglich Tagelöhner werden, und mit dem hiesigen Tagelohn von 10—15 Sgr. kann ein Europäer nicht bestehen, zumal wenn er Frau und Kinder zu ernähren hat. Er kommt also immer mehr ins Elend. Für die Kinder ist mir nicht bange; denn sie lernen schnell Spanisch, gewöhnen sich an das Klima und an die hiesige Arbeit; aber die Alten, die nie Spanisch lernen werden, sind zu bedauern. Bemerken muß ich indes, daß die Kinderkrankheiten hier zuweilen arg wüthen. Curacao ist eine Stadt von 40—50,000 Einwohnern und in der kurzen Zeit von drei Monaten starben hier unlängst 1500 Kinder.

Worin besteht die Kunst des Schneiders? Im Lübecker „Anzeiger“ stand vor einiger Zeit folgende Anzeige, welche ein kundiger ständiger Schneider einrücken ließ: „Als erster Finder im richtigen Zeichnen und Zuschneiden aller Arten Kleidungsstücke, empfehle ich mich bei den Herren, die uniformirt gekleidet gehen müssen, indem ich der einzige hier in Lübeck bin, der solche Arbeit richtig schneiden und verarbeiten kann. Ich verarbeite diese Arbeit fein, mittel und ordinair, wie es verlangt; ich probire nie an, wie es bei großen Meistern der Fall ist, denn dadurch wird viel Tuch verschnitten und ist nie Sicherheit in diesem Fache zu erlangen. Allein man glaubt, ein Schneider, der anprobirt und viel Gesellen hat, der versteht auch nicht, was selten der Fall ist; man nennt diese Schneider gewöhnlich Mode-

schneidet. Ich fordere daher alle Meister und Gesellen auf, ob einer darunter ist, der außer seiner Erfindung beweisen kann, wie eine richtige Pelzerine, Rock, Weste und Hose, vorzüglich ein richtiger Waffenrock nach Verhältnis des menschlichen Körperbaues gezeichnet und geschnitten werden muß, ich behaupte nein, indem die Kunst nicht in dem Schneider, sondern in der Natur selbst verborgen liegt. Dies kann ich einfach und deutlich beweisen. Wir Schneider sind ja nur das Werkzeug und zugleich der zweite Gott in der Welt, wir müssen durch unsere Mühe und Fleiß der Menschheit Ansehen geben, vom Korporal bis zum General, denn man sagt zum Kittel Er und zum Rock Sie. Bitte daher meinen unermüdeten Fleiß mit Ihrem gütigen Zuspruch zu beehren." u.

R ä t h s e l.

Nächst einem Kinde Kuchen du,
So sprich in Einem Wort dazu:
„Iß Kuchen!“ und es thut's im Nu.

Lösung des Räthfels in No. 59 d. Bl.:

V e r s c h i e d e n.

Folgende Lösung wurde uns zugesendet:

Schnell gab des Räthfels
Gewünschte Lösung,
Des Worts: „verschieden“
Doppelte Deutung.

J. G. Sch...ze.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis, früh 6 Uhr, hält die Beichtrede Herr Vic. Bruder. Vormittags predigt Herr Sup. M. Körner; Nachmittags Herr Candid. Beckwig. Freitags, den 6. August, früh 8 Uhr, ist Wochenkommunion, wobei Herr Sup. M. Körner die Beichtrede hält.

Geborene:

Karl Heinrich Paschecks, Handarb. h., S. — Friedrich Kühns, Handarb. h., S. — Friedr. Ernst Schmidts, Wbrmstrs. h., S. — Johann Gottlieb Schmidts, Maurers h., S. — Karl Heinrich Glade's, Kattundr. h., S. — Karl August Kläff's, Gutbes. in Sunnersdorf, S. — Christian Friedr. Thomas's, Handarb. h., S. — August Schöne's, Korbmachermstrs. h., T. — Ernst Robert Müllers, Nagelschmieds h., T.

Getraute:

Mstr. Friedrich Wilhelm Führer, B. u. Weber h., juv., mit Frau Christiane Emilie gesch. John h. —

Gestorbene:

Christian Friedrich Claußnigers, B. u. Wbrmstrs. h., Woch. an allgemeiner Schwäche. — Johann Georg Hoffmanns, B. u. Fuhrmanns h., T., 35 W., an Krämpfen. — Karl Friedr. Traug. Dehmes, B. u. Wbrmstrs. h., S., 12 W., an Abzehrung. — August August Ebbners, Fabriksehmers, h., S., 9 W., T., an Schwäche. — Friedrich Gotthold Richters, Gutbes. in Röschen, T., 13 T., an Krämpfen. — Gottlieb Wilhelm Sanges, Handelwebers h., T., 4 R. 2 T., an Abzehrung.

Vergleichen aus Sachsenburg.

Gestorbene:

Johann Gottlieb Leuferts, Hausgenossen und Zimmermanns in Irbersdorf, T., 6 W. 5 T., an Krämpfen. — Friedrich August Fenschers, Hausbes. in Schönborn, T., 2 W. 2 T. — Fr. Johanne Rosing, Joh. Christian Köhlers, Hausauszüglers u. Wbrmstrs. in Sachsenburg, Ehefrau, 69 J. 11 W. 18 T. an Altersschwäche.



Hausverkauf.

Ortsveränderung halber beabsichtige ich mein in hiesiger Kirchgasse gelegenes, in gutem baulichen Zustande erhaltenes und geräumiges Wohnhaus unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen. Kaufliebhaber ersuche ich, sich recht bald mit mir in Verhandlung zu setzen.

Frankenberg, den 30. Juli 1852.

Louis Schimpfky.



Ein weiß- und schwarzgefleckter Hund, mittlerer Größe, Wachtel-Race, ist im Laufe dieser Woche zugelaufen. Der sich legitimirende Eigenthümer kann solchen, gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten, zurückerhalten durch Nachweis der Wochenblattsexpedition.



VERMIETHUNG.



Eine Unterstube ist zu vermieten in der faulen Bach N^o 367.

Visiten- und Gebatterkarten,

elegant und billig, sind bei mir stets vorrätzig.

C. G. Rosberg.

Ich habe vorrätzig:

Statistische Tafel aller Länder der Erde, von Otto Hübner. Enthält: Größe, Regierungsform, Staatsoberhaupt, Bevölkerung, Ausgaben, Schulden, Papiergeld- und Banknotenumlauf, Stehendes Heer, Kriegs- und Handelsflotte, Ein- und Ausfuhr, Zolleinnahmen, Hauptzeugnisse, Münze und deren Silberwerth, Gewicht, Ellenmaaß, Eisenbahnen, Telegraphen, Hauptstadt und die wichtigsten Orte aller Länder der Erde. 4 Ngr.

Humoristische Scenen und Bilder aus dem Leben eines Schulmeisters. Nebst pädagogischen Räucherungen von Ironimus Hasel. 7½ Ngr.

Vergleichungs-Tafeln der Gewichte der vorzüglichsten Länder und Handelsplätze Europas. Ein Hülfsbuch für Officianten,

Kauf- und Geschäftskarte. Bearbeitet von einem Sachverständigen. 5 Ngr.
 Karte vom Königreich Sachsen von J. Williard. Aufgezogen 1 Thlr. 5 Ngr.
C. S. Popberg.

Z u b e r k a u f e n
 sind ein Birn- und ein Aepfelbaum, noch frisch und gesund, sowie eine eiserne Ofenplatte bei **Carl Glade** auf dem Viehweg.



Ein Pferdeknecht,
 gut attestirt, findet sofort ein vortheilhaftes Unterkommen bei dem Gutsbesitzer **August Popp** in Sunnersdorf.

Q u i t t u n g.
 Für Marienbergs durch Brand verunglückte arme Bewohner erhielten wir fernerweit:
 1 Thlr. 10 Ngr., wovon die Hälfte für das Lutherstift, vom Hrn. M. K. — $\frac{1}{2}$ Duzend baumwollne und 1 halbwoolnes Tuch vom Hrn. Herrmann Schmidt. — 15 Ngr. und ein Frauenkleid vom Hrn. Julius Weise in Sunnersdorf. — 10 Ngr. vom Hrn. Dekonomiepachter Ettig auf Neubau. — 24 Ellen baumwollenes Zeug vom Hrn. R.-d. — 11 Ngr. 5 Pf. von Gästen in der Schwabe'schen Restauration gesammelt. — 6 Ngr. vom Hrn. Louis Schimpfky. — 5 Ngr. vom Hrn. Kürschner Berghändler. —
 Summa der Baarsammlung: 4 Thlr. 2 Ngr. 5 Pf.

Wir bemerken hierbei, daß nach neuern aus Marienberg eingegangenen Nachrichten die durch das Brandunglück daselbst herbeigeführte Noth, trotz der reichlich fließenden Unterstützungen, noch sehr groß ist und unter den ärmsten Abgebrannten sich besonders der Mangel an **Kleidungsstücken, Wäsche etc.** sehr fühlbar macht; alle Gaben, die geeignet sind, diesem Mangel abzuhelfen, werden willkommen sein und von uns pünktlich befördert werden.

Die Wochenblatt-Expedition.

D A N K.

Ihnen, hochverehrte Jugendfreunde unsers zu früh heimgegangenen theuren Sohnes und Bruders, **Karl Friedrich Steyer**, die Sie am zweiten Jahrestage seines Todes sein Grab so sinnig mit Blumen schmückten und den Gefühlen Ihrer Herzen in schriftlichem Wort Ausdruck gaben, sei hiermit unser innigster und wärmster Dank dargebracht. Wohl bluteten unsre Herzen in diesen wiedergekehrten Tagen des Schmerzes auf

Neue, Sie aber gössen Unerbunden Balsam in selbige. Sie haben bewiesen, daß wahre Freundschaft auch über das Grab fortbauert, und weder Zeit noch Raum trennt. Das Auge Verkünden schaut gewiß freundlich Herab auf die Opfer Ihrer Freundschaft und Liebe.

Frankenberg, den 25. Juli 1852

Die Familie Bülkel

Heinrich Schocke,

Bäckermeister und Conditor

hält zu bevorstehendem Schützenfest mit seinen **Pfefferkuchen- und Conditor** Waren in einer auf dem Schießplatze erbauten Bude fest, und indem er sich hiermit dem geehrten Publikum zu geneigter Berücksichtigung empfiehlt, ist er sehr überzeugt, durch die Auswahl und Vorzüglichkeit seiner Verkaufsartikel, sowie durch deren Billigkeit, die allgemeine Zufriedenheit sich zu erwerben.

Ergebenste Einladung

In meiner zum bevorstehenden Schützenfest erbauten Bude empfehle ich mich bestens mit diversen Sorten **Kuchen, Torten** und anderen feinem Backwerk, sowie auch mit **kalten und warmen Getränken.**

Um recht zahlreichen Besuch bittet

J. C. Seeliger, Conditor.

C. F. Kopelent

Wird das hiesige Schießen über 15 sehr sehenswerthe und interessante Darstellungen aus der Nordpol-Region, den fünf Welttheilen und Menschenrassen, sowie auch würdige Scenen aus der Weltgeschichte auf der Schützenplage aufstellen. Eine dem Auge wohlthuende Auswahl, geniale und meisterhafte Ausführung sichert dieser Ausstellung den ungetheiltesten Beifall eines jeden Beschauers und Kunstkenner's. Entrée 2 $\frac{1}{2}$ Ngr. Für Unbemittelte 1 $\frac{1}{2}$ Ngr. und Kinder 1 Ngr.

Vogelschießen in Langenstrießis

nächsten Sonntag und Montag, wozu hiemit höflichst eingeladen wird.

Das Feuern von Kuchen und andern Bäckereiwaren ist ausdrücklich untersagt.

Worr, Gastwirth

Bekanntmachung.

Das Königs-Scheibenschießen zu Frankenberg wird künftigen Montag und Dienstag, den 2. und 3. August d. J., abgehalten werden.

Alle Schießlustige und Liebhaber dieses Vergnügens werden hiermit zur Theilnahme höflichst eingeladen.

Zugleich wird Jedermann, zur Verhütung von Unglücksfällen, darauf aufmerksam gemacht, während des Schießens die Schußlinie zu meiden, gegenheiligen Falls sich Jeder die daraus hervorgehenden unangenehmen Folgen selbst zuzuschreiben hat.

Frankenberg, am 30. Juli 1852.

Das Directorium des Bürgerschützen-Corps.

Ergebenste Einladung.

Zu dem bevorstehenden Königs-Scheibenschießen lade ich die geehrten Bewohner von Stadt und Land ergebenst ein, mit dem Bemerkten, daß ich meinen Gästen während der ganzen Dauer des Festes mit div. warmen und kalten Speisen und Getränken, und besonders auch mit einem köstlichen delicates Waldschlößchen aufwarten und für beste und prompteste Bedienung sorgen werde.

Freitag, den 6. August Abend, wird hier selbst ein großes Instrumental-Concert, verbunden mit brillantem Feuerwerk, abgehalten, und bitte ich, mich auch hierbei zahlreich zu beehren.

Schießhaus Frankenberg, 31. Juli 1852.

Robert Worm.

Ergebenste Einladung.

Einem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich während der Dauer des Königs-Scheibenschießen in meinem von mir erbauten Zelte mit diversen kalten und warmen Speisen und Getränken bestens aufwarten werde, und bitte um zahlreichen Besuch.

Heinrich Haubold.

Frisches Rindfleisch

ist künftigen Dienstag zu haben bei August Wittger und August Fleischer.

Verantwortl. Redaction, Druck und Verlag von G. S. Kopsberg in Frankenberg.

EINLADUNG.

Morgen den Sonntag findet bei mir öffentliche Tanzmusik statt, wozu ich ergebenst einlade:

August Wagner.

Einladung. Morgenden Sonntag wird im Küchenhause öffentliche

Tanzmusik

gehalten, wozu höflichst einlabet

G. Vogelsang.

Einladung.

Zum Scheibenschießen wird den Montag öffentliche Tanzmusik bei mir gehalten, wozu ich ergebenst einlade.

Petschow.

Verkauf. Wegen Mangel an Platz stehen zu verkaufen 41 Stück Schlägebretter und 28 Stück Spindebretter. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Marktpreise.

Reisnig, den 24. Juli 1852. Weizen 4 Thlr. 20 Ngr. bis 5 Thlr. 10 Ngr., Roggen 3 Thlr. 15 Ngr. bis 4 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf., Gerste 2 Thlr. 15 Ngr. bis 3 Thlr., Hafer 1 Thlr. 15 Ngr. bis 2 Thlr., Erbsen 3 Thlr. 15 Ngr. bis 4 Thlr. 10 Ngr., Hirse 8 Thlr. 25 Ngr., Gries 8 Thlr.

Die Kanne Butter 12 Ngr. bis 13 Ngr.

Döbela, den 29. Juli 1852. Der Markt war mit 7 Wagen befahren, und wurden, mit Einschluß der im Laufe der Woche eingebrachten 1047 Scheffel, überhaupt 1160 Scheffel und zwar 310 Scheffel Weizen, 735 Scheffel Roggen, 71 Scheffel Gerste, 20 Scheffel Hafer und 44 Scheffel Erbsen zum Verkauf aufgestellt.

Bezahlt wurde Weizen mit 4 Thlr. 20 Ngr. bis 5 Thlr., Roggen 3 Thlr. 22 Ngr. 5 Pf. bis 4 Thlr. 10 Ngr., Gerste 2 Thlr. 15 Ngr. bis 22 Ngr. 5 Pf., Hafer 1 Thlr. 26 Ngr. bis 2 Thlr., Erbsen 4 Thlr.

Die Kanne Butter kostete 120 bis 132 Pf.

Koswein, den 27. Juli 1852. Weizen 4 Thlr. 15 Ngr. bis 5 Thlr. 10 Ngr., Roggen 3 Thlr. 24 Ngr. bis 4 Thlr. 10 Ngr., Gerste 2 Thlr. 25 Ngr. bis 3 Thlr., Hafer vacat, Erbsen 4 Thlr.

Die Kanne Butter 12 Ngr. 8 Pf. bis 13 Ngr. 8 Pf.

Speiseanstalt zu Frankenberg.

Speisezettel.

Montag: Reis mit Rindfleisch.

Dienstag: Kohl mit Rindfleisch.

Mittwoch: Gräupchen mit Kalbfleisch.

Das morgende Sonntagsbäcken erhalten Mr. Köthen, Mr. Vogelsang und Mr. Sippoldt in der Freiburger Gasse.